

Schittich, Ingrid (2013): Es hätte der Kampf aller sein müssen. So etwas wie eine Hommage an Florian Pfaff.

Wir verfolgen als AWC Deutschland e.V. - Vereinigung der Weltbürgerinnen und Weltbürger seit 2003 den langen und beharrlichen Kampf von Major Florian Pfaff gegen das Unrecht und den Angriffskrieg, an dem die Bundeswehr beteiligt war. Sein Kampf begann damit, dass er sich weigerte, sich durch seine Arbeit bei der Bundeswehr an dem völkerrechtswidrigen Irakkrieg zu beteiligen, indem er darauf bestand, alle ihm erteilten Befehle diesbezüglich zu prüfen. Er sah nicht weg und wurde zum Hauptmann degradiert. Zwei Jahre später rehabilitierte das Bundesverwaltungsgericht Leipzig den Major und erklärte seine Gewissensentscheidung für rechtmäßig, die Respektierung des Gesetzes für zulässig.

Die Bundeswehr jedoch akzeptierte dieses Urteil nicht und verhängte im Gegenzug eine faktische Beförderungssperre über Florian Pfaff, die als offene Missachtung des Urteils von 2005 angesehen werden kann. Der Kampf ging weiter. Gegen seine Nichtbeförderung zum Oberstleutnant ist Florian Pfaff gerichtlich vorgegangen. Auch diesen Prozess gewann er. Doch wurde die Beförderungssperre von der Bundeswehr auch 2009 nicht zurückgenommen. Nun muss er erneut klagen – unglaublich? Nein: wahr.

Wir möchten Florian Pfaff unseren tief empfundenen Dank und unsere Hochachtung dafür aussprechen, dass er zehn Jahre seines Lebens in bewundernswerter Weise einem Kampf gewidmet hat, der eigentlich ein Kampf aller Bürgerinnen und Bürger in diesem Land hätte sein sollen, zumindest aber ein Kampf der Zivilgesellschaft: Der Kampf gegen Kriegslügen zur Rechtfertigung von völkerrechtswidrigen Kriegen und der Kampf für das Recht von Soldatinnen und Soldaten, Menschen mit Gewissen zu sein.

Diese zehn Jahre, die dieser Kampf nun andauert, haben Florian Pfaff nicht müde gemacht und nicht zermürbt. Seine feste Überzeugung, seine ethische Ausrichtung und sein Glaube an Gerechtigkeit und Demokratie haben ihn getragen und lassen ihn auch heute nicht resignieren. Selbst jetzt nicht, wo er vor dem Verwaltungsgericht München am 27.02.2013 sozusagen aus dem Hinterhalt doch noch bestraft wurde und gegen diese übermächtige Bundeswehr nicht gewinnen konnte. Dabei geht es Florian Pfaff schon lange nicht mehr um die Beförderung als solche. Für ihn ist es wichtig, seinem Gewissen zu folgen und zu tun, was dieses Gewissen ihm sagt. Dafür wollte er eine rechtliche Würdigung und Anerkennung erreichen.

Für mich ist der Tag, an dem dieses Urteil gesprochen wurde, ein schwarzer Tag. Dieser Tag, so mein Eindruck, hat uns einen Abgrund ahnen lassen.

Schon im Jahre 2005, kurz nach der Veröffentlichung des Grundsatzurteils von Leipzig, wurde in einem bekannten politischen Magazin¹ ein hoher Militär zitiert, wie er kaltschnäuzig und anmaßend über Florian Pfaff sagte, das sei dessen „Ende der

¹ FOCUS Magazin, Nr. 26 (2005), online zitiert:

http://www.focus.de/politik/deutschland/bundeswehr-kommando-edeka_aid_210061.html

Karriere"! Er brauchte keine weitere Rechtsprechung abzuwarten, dieser hohe Militär. Er wusste offenbar sofort, was da kommen würde. Er wusste, wie die Institution Bundeswehr tickt und dass sie sich dieses Urteil im Grunde nicht bieten lassen würde. Bei seiner nachdenklosen Kälte und seiner machtherrlichen Sicherheit kommt in mir eine ungute Vorstellung auf. Wenn die Gesellschaft die faktische Bestrafung Florian Pfaffs durch die Bundeswehr hinnimmt, geht diese Gesellschaft einen Schritt auf einen Staat zu, dessen Rechtsstaatlichkeit gefährdet ist.

Es ist aber noch etwas anderes, was diesen Tag zu einem schwarzen Tag für mich macht. Florian Pfaff war an diesem Tag der Gerichtsverhandlung in München nahezu allein.

Die Presse ist komplett weggeblieben. Sie müsste eigentlich eine tragende Säule in einem demokratischen Staat sein. Aber sie hat offenbar nichts von der Brisanz gespürt, die darin liegt, dass sich das Militär praktisch über gesprochenes Recht hinwegsetzt. Sie hat auch nichts davon gespürt, was es bedeutet, wenn ein Prozess fünf Jahre lang verschleppt werden kann.

Die gesamte politische Klasse und die Zivilgesellschaft haben vor dem Militär und seiner Logik gekuscht. Kein Kommentar, ein Aufschrei schon gar nicht. Auch die Friedensbewegung schlief den Schlaf des Ungerechten, sie war nur durch eine verschwindend kleine Zahl von Zuhörerinnen und Zuhörern im Gerichtssaal vertreten.

Florian Pfaff hat um den Preis seiner beruflichen Karriere gegen die Völkerrechtswidrigkeit des Irakkrieges seine Stimme erhoben. Er hat versucht, die Demokratie in die Verantwortung zu nehmen in einem Land, in dem die Demokratie noch keine durch eine längere Geschichte gefestigte Institution ist. Doch diese Demokratie ist müde geworden, ehe sie reif werden konnte.

Die vermeintliche Niederlage in diesem Prozess ist in meinen Augen eine Niederlage unserer Demokratie, nicht eine Niederlage von Major Florian Pfaff.